

verwechseln, während es Hunderttausenden in England an den nötigsten Nahrungsmitteln fehlt. Sein Urteil über eine solche Abschaffung der Sklaverei ist in dem Sage enthalten: Never till now, I think, did the sun look on such a jumble of human nonsenses.¹³⁾

II.

Carlyles Erstlingschriften, seine Studien zur deutschen und englischen Literaturgeschichte, haben, soweit es sich nachweisen läßt, keinen Eindruck auf Dickens gemacht. Erst seine Geschichte der französischen Revolution fand in Dickens den eifrigsten Leser, den er sich wünschen konnte. Ebenso lernte Carlyle Dickens' Schriften eher kennen als ihn persönlich. Als er 1838 — ein Jahr nach dem Erscheinen der *Pickwick Papers* — seine Abhandlungen über Scott schrieb, die an sich absparend gehalten ist, erwähnt er zum ersten Male Dickens: It is worth nothing, how loth we are to read great works, how much more willingly we cross our legs to candles, feet to fire, over some, *Pickwick* or lowest trash of nature.¹⁴⁾ 1840 lernten beide sich kennen bei einem Essen, wo Geburts- und Geistesadel Londons vertreten war; Carlyles Ruf war damals schon fest begründet; Dickens ein junger Anfänger, „aus dem man sich noch nicht viel machte“. Über diese Zusammenkunft schreibt Carlyle am 17. März 1840 an seinen Bruder John: He is a fine fellow, Boz, I think. Clear blue, intelligent eyes, eyebrows that he arches amazingly, large protusive rather loose mouth, a face of most extreme mobility, which he shuttles about — in a very singular manner while speaking. Surmount this with a loose coil of common-coloured hair, and set it on a small compact figure, very small and dressed à la D'Orsay rather than well — this is *Pickwick*. For the rest a quiet, strewd looking little fellow who seems to guess pretty well what he is and what others are.¹⁵⁾

Ob in den nächstfolgenden Jahren ein Verkehr zwischen Carlyle und Dickens stattgefunden hat, läßt sich weder aus den veröffentlichten Briefen beider, noch aus den sehr eingehenden Lebensbeschreibungen von Froude und Forster nachweisen. Großer brieflicher Verkehr hat zwischen beiden überhaupt nicht stattgefunden. Der Einfluß, den Carlyle auf Dickens ausübte, war weniger unmittelbar persönlicher Natur; es war vielmehr der Einfluß seiner Werke, der bei Dickens hervortritt.

Zwei Jahre später war Dickens in Amerika, und von hieraus wurden die Beziehungen wieder angeknüpft. Er hatte die Frage des internationalen Verlagsrechts angeregt, da es ihm schon viel Ärger bereitet hatte, daß man seine Werke in Amerika nachdruckte und zu Tausenden von Exemplaren verkaufte. Weder ihm noch seinem Verleger wurde irgend welche Entschädigung zu teil. Als er zum ersten Male in Boston darüber sprach, war jeder erstaunt über eine solche Kühnheit. Es war allen unbegreiflich, wie ein Ausländer ohne irgend welchen Schutz es wagen könne, den Amerikanern in ihrem eigenen Lande zu sagen, daß sie in dieser Hinsicht nicht nur gegen fremde Schriftsteller, sondern auch gegen ihre eigenen Landsleute¹⁶⁾ ungerecht wären. Drohbriefe wurden an Dickens gesandt, um ihn zu verhindern, noch einmal über diesen Punkt zu sprechen. Zeitungen, die ihn vorher in den Himmel gehoben hatten, behaupteten, er sei „no gentleman, but a mere mercenary scoundrel“. Carlyle las hierüber in den englischen Zeitungen. Er selbst hatte sich früher an das englische Parlament gewandt mit einer Eingabe, um ein allgemeines Verlagsrecht durchzusetzen.¹⁷⁾ Sofort schrieb er an Dickens, um

¹³⁾ Carlyle: *The Nigger Question* (im vierten Bande der *Critical and Miscellaneous Essays*).

¹⁴⁾ In Forsters *L. of D.* finden wir einen Brief Carlyles über Dickens' Volkstümlichkeit (das Datum war nicht festzustellen): An archdeacon repeated to me a story . . . of a clergyman, who had been administering ghostly consolations to a sick person; having finished satisfactorily as he thought, and got out of the room he heard the sick person ejaculate: Well, thank God, *Pickwick* will be let out in ten days any way.

¹⁵⁾ Froude. *Th. C.* in London. I, 177, 8.

¹⁶⁾ cf. Forster. *L. of D.* B. 3, Kap. 3: Washington Irving, Prescott, Hoffmann, Bryant . . . every man who writes in this country is devoted to the question, and no one dares to raise his voice and complain of the atrocious state of law.

¹⁷⁾ Petition on the Copyright Bill. To the Honourable the Commons of England in Parliament assembled, the Petition of Thomas Carlyle, a Writer of Books, humbly sheweth . . .

ihn in seinem Vorgehen gegen die räuberischen Amerikaner zu bestärken; ihnen sei das alte Gebot, du sollst nicht stehlen, aus dem Gedächtnis gekommen; wenn das Stehlen dort nicht immer gesetzlich bestraft würde, so läge darin noch keine Erlaubnis zum Stehlen. Wenn die Völker nicht mehr stehlen wollten, so würden auch alle Feindseligkeiten und Kriege aufhören. . . . Den geringsten Grund, sich zu bekämpfen, hätten Amerikaner und Engländer, die doch dem einen großen Stamme, dem sächsischen, entprossen seien und deshalb Frieden halten müßten und die Gesetze beobachten. — Aus zwei Gründen weigerten sich die Amerikaner, nach Dickens' Ansicht das Verlagsrecht gelten zu lassen: einmal wäre es ihre Vorliebe of „doing“ a man in any business and bargain; sodann die nationale Eitelkeit. Der Durchschnittsamerikaner freue sich, englische Bücher in Amerika lesen zu können, ohne durch den höheren Preis seine Schuld gegen den Verleger und Verfasser abzutragen; ¹⁸⁾ der gebildete, wohlhabende Amerikaner denke, ein Schriftsteller sei genügend belohnt, wenn er, der freie, unabhängige, aufgeklärte Amerikaner ihn lasse. ¹⁹⁾ Der Brief Carlyles erfreute Dickens um so mehr, als er einer Stütze in diesem Kampfe wohl bedurfte. Das Gefühl, in seinem Vaterlande Verbündete von der Bedeutung eines Carlyles zu finden, bestärkte ihn in dem Gedanken, daß er auf dem richtigen Wege sei.

Wenn so zwischen Carlyle und Dickens die besten Beziehungen bestanden zu haben scheinen, muß es uns um so mehr auffallen, daß Carlyle bald darauf von ihm in kränkendem, herabsetzendem Tone schreibt: Oh, if all Yankee-land follow a small good „Schnüpsel the distinguished Novelist“ with blazing torches, dinner-invitations, universal hep-hep hurrah, feeling that he, though small, is some thing. . . ²⁰⁾ Es ist unerklärlich, warum Carlyle die Dickens in Amerika erwiesenen Ehrenbezeugungen so bespöttelt. Es ist dies derselbe Zug in seinem Charakter vielleicht, der ihn Scott ungerecht behandeln läßt, weil nach seiner Ansicht dessen Ruhm unberechtigterweise den von Burns beeinträchtigt hat. Gewiß ist, daß Dickens über diese Kränkung hinweg sah, verdankte er doch Carlyle zu viel, um sich nicht auch einmal einen Tadel gefallen zu lassen, zumal ihm selbst die begeisterte Begrüßung der Amerikaner sinnverwirrend gewesen war.

Nach seiner Rückkehr aus Amerika veröffentlichte Dickens seine American Notes, den Christmas Carol und Martin Chuzzlewit. Als das letzte Werk vollendet war, vereinigten sich Dickens' Freunde zu einem „christening dinner“. Carlyle ließ sich entschuldigen; er schrieb an dessen Freund Forster, daß er Dickens aufrichtig liebe, da er in seinem inneren Wesen „a real music of genuine kind“ erkannt hätte. Gern wäre er bereit, seine freundschaftliche Gesinnung auf andere Weise zu bekunden, als in den Hundstagen zu einem Festessen zu kommen. Bald darauf verläßt Dickens wieder England; er reist durch Frankreich nach Italien, wo er in Albano, einer Vorstadt Genuas, sich länger aufhielt. Hier genoß er eine wohlverdiente Ruhe, sah in seinem Hause viele Landsleute und blieb so in stetem, lebhaftem Verkehr mit England. Der Bruch eines Briefgeheimnisses erregte damals allgemeines Aufsehen. Sir James Graham ²¹⁾ hatte befohlen, die Briefe des Italieners Joseph Mazzini, der in England Gastrecht genoß, auf der Post zu öffnen. Man vermutete, daß Graham der österreichischen und sardinischen Regierung davon Mitteilung gemacht habe. Carlyle trat auch hier für den schutzbedürftigen Ausländer ein und schrieb einen Brief an die „Times“, in dem er seinen Unwillen über das ganze Verfahren in den schärfsten Worten ausdrückte. Als Dickens diesen Brief gelesen, schrieb er an Forster: What a relief (— er hatte vorher von den Reden des Jren O'Connell gesprochen —) to turn to that noble letter of Carlyle's which I think above all praise. My love to him.

Im Herbst siedelte Dickens von Albano nach Genua selbst über, und hier in dem Palazzo Beschiere entstand die zweite Weihnachtsgeschichte: The Chimes. Wenn der Kritiker Lord Jeffrey von der ersten, dem Christmas Carol, in seinem Briefe an Dickens gesagt hatte: . . . You have done more good, and not only fastened more kindly feelings, but prompted more positive acts of benevolence than can be traced to all pulpits and confessionals since Christmas 1842, — so fühlte dieser in sich das Bedürfnis, wieder „einen Schlag“ für die

¹⁸⁾ Dickens drückt es sehr drastisch aus in einem Brief an Forster vom 3. Mai 1842: The raven has not more joy in eating a stoten piece of meat than the American has in reading the English book which he gets for nothing.

¹⁹⁾ Forster. L. of D.: The man's read in America! The American like him! They are glad to see him to when he comes. They flock about him and tell him that they are grateful to him for spirits in sickness, for many hours of delight in health . . . It is nothing that all this takes place in countries, where he is paid: it is nothing that he has won fame for himself elsewhere, and profit too. The Americans read him, the free enlightened, independent Americans, and what more! Here is reward enough for any man.

²⁰⁾ Carlyle: Past and Present. 1843. B. II. Kap. III.

²¹⁾ Mc Carthy: A History of our own Times. Tauchnitz Edition. Bd. I, 237.

Armen, seine Schutzbefohlenen im eigentlichen Sinne, zu thun. Forster²²⁾ erzählt uns, daß Dickens einige Monate vor seiner Abreise nach Italien viele zeitgenössische und heimatische Verhältnisse ernster betrachtet hätte als früher, weil das Vertrauen auf eine bessere Zukunft zu sehr in ihm erschüttert war. Die Schriften Carlyles hätten ihm nämlich die Hoffnung geraubt, daß die englische Regierung den guten Willen und die Macht hätte, alle sozialen Fragen zu lösen. Er fühlt in sich den Beruf, die menschliche Gesellschaft zu befehren, wie er den Scrooge des Christmas Carol befehrt hat, dadurch daß er nachweist, daß das Glück der Gesamtheit keine andere Grundlage hat als das des Einzelnen, nämlich neben Gerechtigkeit Barmherzigkeit und christliche Nächstenliebe. Von diesem Gesichtspunkte geht er bei seinen Chimes aus; ein Dienstmann denkt schlecht von den Armen und mißtraut ihnen, um sich so sein Vertrauen zu den wohlhabenden Klassen zu erhalten. Im Laufe der Geschichte soll er von diesem Vorurteil befreit werden.

Wenn Dickens im Oktober 1844 an Forster schreibt²³⁾: Ich muß vor allem Carlyle treffen, damit er die Erzählung kennen lernt, bevor die übrige Welt sie liest, so liegt darin eine offene Anerkennung des Einflusses, den Carlyle auf ihn gewonnen hat. In einem Briefe vom 4. November, in dem er seine bevorstehende Ankunft Forster mit den Worten mitteilt: to walk into Cuttris's coffee-room on Sunday the 1st of December in good time of dinner, wiederholt er noch einmal: Carlyle ist mir unentbehrlich, und ich würde mich besonders über seine Frau freuen; ihr Urteil würde unschätzbar sein.²⁴⁾ Pünktlich ging die Reise vor sich von Mailand aus, bei großer Kälte im Schlitten über den Simplon, über Freiburg, Straßburg, Paris. Am Montag, den zweiten Dezember, fand jene Sitzung in Lincoln's Inn fields statt, in welcher Dickens einigen Freunden seine Chimes vorlas. Wir besitzen von dieser Szene eine Zeichnung, die der Maler MacLise, einer der Zuhörer, entworfen hat. Dickens sitzt allein am Tisch, rechts von ihm Carlyle, dann in weitem Kreise neun seiner Freunde, darunter Forster selbst, der von MacLise etwas karikiert dargestellt ist.²⁵⁾ Dickens verstand zu lesen. Carlyle sagt von ihm und seiner Kunst: Dickens does do it capitally, such as it is, acts better than any Macready in the world, a whole tragic, comic, heroic theatre visible, performing under one hat and keeping us laughing — in a sorry way, some of us through the whole night.²⁶⁾

Wir wissen nicht, in welcher Weise sich die Zuhörer, in erster Reihe Carlyle, über die Chimes geäußert haben. Doch muß es in anerkennender Weise gewesen sein, denn Dickens schreibt an Forster, daß diese Tage für ihn Tage des Glücks und großer Freude gewesen seien; und wäre der Weg noch weiter und das Wetter winterlicher gewesen, er wäre doch gekommen. Einige Tage nach der Vorlesung kehrte er nach Genua zurück.

In den nun folgenden Jahren scheint sich ein freundschaftlicher Verkehr, der sich auch auf die Familie ausdehnte, zwischen Carlyle und Dickens entwickelt zu haben. Carlyle nimmt mit seiner Frau an dem Essen zu Ehren der Veröffentlichung des David Copperfield teil;²⁷⁾ er war häufig zugegen, wenn Dickens seine Werke vorlas, und als dieser sein Tavistock House-Theater seinen Freunden öffnete, fehlte Carlyle nicht.²⁸⁾

In diese Zeit fällt auch die Veröffentlichung der beiden Werke Dickens', die am meisten von der Philosophie und Geschichtsauffassung Carlyles durchdrungen sind: die *Hard Times* und die *Tale of the two Cities*. Carlyles soziale Gedanken finden wir bei Dickens in dem ersteren Buche novellistisch verarbeitet; dieses Werk wird je nach der Stellung der Leser zur sozialen Frage mit Macaulay als „sullen socialism“ oder mit Ruskin als

²²⁾ Forster: L. of D. II, 120.

²³⁾ Forster: L. of D. II, 120.

²⁴⁾ Forster: L. of D. II, 135.

²⁵⁾ Forster (L. of D. Bd. 4, K. 6) schreibt von diesem Bild: It will tell the reader all he can wish to know. He will see of whom the party consisted, and may be assured . . . that in the grave attention of Carlyle, the eager interest of Stanfield and MacLise, the keen look of poor Laman Blanchard, Fox's rapt solemnity, Jerrold's skyward gaze and the tears of Harness and Dyce, the characteristic points of the scene are sufficiently rendered.

²⁶⁾ Fronde: Th. C, in London, 270 (aus dem Jahre 1863).

²⁷⁾ Forster: L. of D. Bd. 6, K. 6: . . . It was a delight to see the enjoyment of Dickens of Carlyle's laughing reply to the questions about his health, that he was, in the language of Mr Pegotty's housekeeper a lorn lone creature and every thing went contrary with him. Things not likely to go better, I thought, as I saw the great writer, — kindest as well as wisest of men, but not very patient under sentimental philosophies — seated next the good Mr Tagart . . .

²⁸⁾ Forster: B 7, ch. 2: Carlyle compared Dickens's wild picturesqueness in the „Old light house-keeper“ to the famous figure in Nicholas Poussin's bacchanalian dance in the National Gallery.

„entirely right in the main drift“ bezeichnet werden.²⁹⁾ Die Tale of the two Cities ist eine Darstellung der Londoner und Pariser Gesellschaft vor und während der französischen Revolution; und wenn man bedenkt, daß Dickens vor Jahren schon schreibt: Nebenbei bemerke ich, daß ich dieses wundervolle Buch Carlyles schon zum fünfshundertsten Male³⁰⁾ lese, so wird man begreifen, wie lebendig ihm Bilder aus der Revolution in der Darstellung Carlyles vor Augen schweben mußten, als er an die Schilderung der damaligen Zustände kam. Daher ist es erklärlich, daß er alles im carlyleschen Lichte sah. Die unmittelbare Veranlassung zu diesem Roman war übrigens nicht Carlyles Buch, — dies kannte er ja schon seit 20 Jahren —, sondern ein Drama von Willie Collins: The frozen Deep, das er mit seinen Kindern und Freunden im Sommer 1857 aufgeführt hatte.

In den sechsziger Jahren ist für beide die Zeit ihres Schaffens vorbei. Carlyle schließt seine Geschichte Friedrichs II. ab, von der der erste Band schon 1858 erschienen war; Dickens veröffentlicht noch einige kleinere Erzählungen. Ihre eigentliche, das englische Leben schildernde, kritisierende und auf dasselbe einwirkende Arbeit war getan. Im April 1866 starb plötzlich Carlyles Frau, als er von London abwesend war, um in seiner Eigenschaft als Lord Rector of the Edinburgh University thätig zu sein. Welch' ein schrecklicher Schlag für mich, schreibt Dickens, der arme Carlyle beschäftigt fortwährend meine Gedanken. Was sie dem Freundeskreise gewesen, geht aus der Bedeutung hervor, die Dickens ihrer Gegenwart bei der ersten Vorlesung der Chimes beimisst.

Ein wie inniges Verhältnis damals zwischen den beiden Männern bestand, erhellt am besten aus einer Bemerkung Dickens' über Carlyle: I would go at all times farther to see Carlyle than any other man alive, — ein Lob, das zeigt, wie hoch er den „eigenartigsten Schriftsteller und mächtigsten Lehrer“ jener Zeit schätzte — und aus den beiden Briefen Carlyles bei der Nachricht vom Tode Dickens': It is almost thirty years, since my acquaintance with him began; and on my side, I may say, every new meeting ripened it into more and more clear discernment of his rare and great worth as a brother man; a most cordial, sincere, clear-sighted, quietly decisive, just, and loving man, till at length he had grown to such a recognition with me as I have rarely had for any man on such a subject; und an Forster: I am profoundly sorry for you, and indeed for myself and for us all. It is an event world-wide; a unique of talents suddenly extinct; and has eclipsed, we too may say „the harmless gaiety of nations“. No death since 1866 (Todesjahr seiner Frau) has fallen on me with such a stroke — No literary man's hitherto ever did. The good, the gentle, high-gifted, ever friendly noble Dickens — every inch of him an Honest Man.³¹⁾

Dickens starb am 9. Juni 1870. Sein Volk erkannte ihm den Ehrenplatz aller großen Männer Englands zu, ein Grab in der Westminsterabtei; Carlyle überlebte seinen Freund noch um 11 Jahre. Auch ihm wäre die Westminsterabtei zur letzten Ruhestätte geworden, wenn es nicht sein ausdrücklicher Wunsch gewesen wäre, in heimatlicher Erde zu ruhen. So bestattete man ihn am 10. Februar unter Regen und Schnee auf dem Dorfkirchhofe zu Ecclefechan neben den Seinigen.

III.

Then said his Lordship: Well, God, mend all. —
Nay, by God, Donald, we must help him, said
the other. (Rushworth.)

(Motto zu Carlyles Latter day-Pamphlets.)

Als das erste Parlament unter der Regierung der Königin Viktoria zusammen getreten war, stellte ein radikales Parlamentsmitglied den Antrag, daß die Wahl der Abgeordneten geheim, die Parlamentssitzungen von kürzerer Dauer sein sollten. Lord John Russell trat diesen Anträgen bestimmt entgegen, da er nicht wollte, daß die durch seine Bemühungen angenommene Reformbill von 1832 noch weiter im radikalen Sinne ausgebildet würde. Von dieser Reformbill, die die Macht der englischen Aristokratie gebrochen hatte, blieb nun die

²⁹⁾ Frank T. Marzials: Life of Charles Dickens. London Walter Scott. (Robertson's Great Writers) p. 129.

³⁰⁾ Forster: L. of D. Buch 6, Kap. 3.

³¹⁾ Forster: L. of D. Buch 2, Kap. 3.